

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche  
**St. Lukas, Leipzig Pfarrer Markus Fischer**  
Palmsonntag, 28. März 2021

*Laßt uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.*  
Hebräer 12,2

Mit dem Palmsonntag, den wir heute feiern, beginnt die Karwoche, die Leidens- und Sterbenswoche unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Da soll uns eines vor allem anderen wichtig sein: daß wir an ihn denken, seinen Leidensweg zu Herzen nehmen, ihm in der Andacht nachfolgen.

Mit den Füßen ihm nachfolgen, so wie die Jünger mit ihm nach Jerusalem hinauf gegangen sind, das können wir nicht. Aber unsere Seele soll dem Herrn Jesus gehören. Unsere Gedanken wollen wir ausrichten auf seinen Weg zum Hügel Golgatha. Unsere Herzen dürfen mitgehen zum Garten Gethsemane, zum Palast des Hohenpriesters Kaiphas und zum Amtssitz des römischen Statthalters Pontius Pilatus und dann - zum Kreuz, zum blutigen, schändlichen Kreuz!

Das soll uns heute und in den kommenden Tagen viel, viel wichtiger sein als die tausend Eindrücke und Erlebnisse, mit denen unsere Seele sich sonst beschäftigt und vollstopfen läßt. Es ist so, als ob jeden Morgen beim Aufwachen einer hinter uns stünde, um uns anzutreiben: „Nutze den Tag, natürlich auch zu den Aufgaben, die dir gestellt sind, aber vielleicht gibt es auch was zu erleben, an Neuem und Schönerem, das eigene Leben zu erweitern und zu bereichern.“

Dazu wollen wir zu Beginn der Karwoche Nein sagen. Vielmehr soll unser Herz sich jetzt ganz von einem führen und regieren lassen: von Jesus Christus und seinem Weg zum Kreuz! Da wollen wir innerlich mitgehen. „Laßt uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“

Wie oft, wie lange? Immer wieder, solange ich lebe. Bis ich selber sterben und von der Erde Abschied nehmen muß. Bis alle Beschwerden und Lasten des irdischen Lebens zu Ende gehen durch Christus und sein Kreuz dennoch ein Ziel gesteckt ist: zu ihm! Ich werde sterben, doch nicht ins bloße Vergessen und Vergessenwerden hinein. Ich werde nicht bloß eine Beute des Friedhofs sein, mein Name ein immer blasser werdender Schriftzug in vergilbenden Akten. Ich scheide ab zu Jesus, der für mich gestorben und auferstanden ist und mir das ewige Leben geben wird.

Das kann er, mir und allen Gläubigen das ewige Leben geben, weil er seine königliche Macht und Ehre für uns Sünder, die den ewigen Tod verdient haben, preisgegeben hat. Der König hat sich für die Sklaven ganz niedrig gemacht. Der Herr hat erduldet, was die Knechte verschuldet haben. Jesu Einzug in Jerusalem: das war noch irgendwie königlich, wenn auch seltsam-königlich. Welcher König reitet schon auf einem Esel? Jesus hat es getan, um das prophetische Wort zu erfüllen (Sacharja 9,9): „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf dem Füllen der Eselin.“ Ein König wie die Mächtigen dieser Welt hat Jesus nicht sein wollen. Gott sei Dank! Wir hätten sonst keinen Heiland.

Und doch war da am Palmsonntag noch sichtbare königliche Hoheit: die Jünger und mit ihnen eine erwartungsvolle Volksmenge jubelten. „Hosianna dem Sohne Davids, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel.“

Jesus aber wußte, was auf ihn wartet. Handschellen, würden wir heute sagen, mit denen man Verbrecher abführt. Und zum Schluß das Kreuz.

Die orientalischen Könige wurden bei ihrem Amtsantritt zu einem Stufenthron hinaufgeführt. Und da hinaufgeleitet zum hohen und erhabenen Sitzen über der Volksmenge. Jesus wählte statt eines Herrschersitzes aus Elfenbein oder Edelmetall das Schand- und Fluchholz des Kreuzes. Da zum Leiden und Sterben angenagelt, wurde er zwar bei der Aufrichtung des Kreuzes in die Senkrechte erhöht. Blickte herab auf seine Feinde und die wenigen verbliebenen Freunde. Aber was war das für ein Thron! Was für eine Erhöhung!

Und was für eine Königskrone! Dieses Geflecht aus lauter spitzen Dornen, die das Haupt des Königs der Könige entstellten zum „Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn.“

Die ganze Königsherrschaft Jesu in dieser Welt: lauter Leiden! Aber es kam nicht über ihn gegen seinen Willen. Es war nicht die Macht des Schicksals oder die Überlegenheit der Feinde. Es war der Wille des Vaters und es war der Gehorsam des Sohnes. „Vater, dein Wille geschehe.“

Jesus „hätte wohl Freude haben können, aber er duldet das Kreuz und achtete der Schande nicht“. Jesus hätte den Verräter Judas abhalten können von dem Verrat. Jesus hätte in der Nacht zum Karfreitag nur den Garten Gethsemane zu meiden und einen anderen Übernachtungsort zu wählen brauchen. So hätten sie ihn gesucht und nicht gefunden. Ja, noch bei der Gefangennahme hätte Jesus den schwertschlagenden Petrus gewähren lassen können. Oder selber den Vater bitten, ihm die Scharen der heiligen Engel, der starken Helden Gottes, zu Hilfe zu senden.

Golgatha wäre nicht zustande gekommen, wenn Jesus anders gewollt hätte. Und noch auf Gulgatha ahnten die Spötter nicht, wie dünn die Wand war zwischen ihrem vermeintlichen siegreichen Hohn und Spott und den Möglichkeiten des allmächtigen Gottes. „Ist er der König Israels? So steige er nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir ihm glauben.“ Was sie herausforderten, hätte Gott wohl tun können. Aber Gott will nicht den erzwungenen Glauben der Beweissüchtigen und Gottes Sohn wollte nicht triumphieren über die Sünder, sondern für die Sünder sterben. Er hätte wohl Freude haben können. Er duldet aber das Kreuz und achtete der Schande nicht.

Mitten im Leiden und Sterben aber bleibt Jesus dennoch der ewige König, Herrscher der Herrlichkeit. Durch Leiden und Sterben erringt er den Sieg über alle Mächte des Verderbens. Für uns arme Leute, daß wir Erben einer Hoffnung werden sollten über Tod und Grab hinaus. Im Karfreitagsgeschehen deutet sich Ostern schon an: die Dornenkrone weicht der Lebenskrone. Die tiefe Erniedrigung wird durch Gottes Tat und durch den Gehorsam des Sohnes zur höchsten Erhöhung. „Er hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes.“

Herr der Herrlichkeit und Sterben - wie paßt das zusammen? Es paßt überhaupt nicht, es sind unvereinbare Gegensätze. Aber Gott selber hat das Undenkbare in

seinem Sohn möglich gemacht und an ihm und durch ihn vollzogen: der Herr der Herrlichkeit wurde gekreuzigt, der König der Ehre sank in den Tod.

Warum? Um uns gottentfremdeten Leuten eine ewige Heimat zu geben, stieg der Sohn in die tiefste Tiefe hinab. Er gab alles dran, damit nicht Leichentuch, Sarg und Friedhof unsere Endstation sein müßte. Wir sollen in Ewigkeit bei Gott leben! Darum ist der Herr der Herrlichkeit gestorben - aus lauter Liebe!

Diese Liebe aber war und ist stärker als die Macht des Todes. Der Herr der Herrlichkeit ist wahrhaftig in den Tod gegangen, hat sich von ihm schlagen und niederstrecken lassen und hat ihn doch durchbrochen und besiegt. „Christus, von den Toten erweckt, stirbt hinfort nicht mehr, der Tod kann nicht weiter über ihn herrschen.“ (Römer 6,9) Im Gegenteil: Er herrscht über den Tod. Er bringt der Welt das Leben! „Denn er hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes.“

Noch aber ist nicht Ostern, sondern Passionszeit. Es ist Zeit zu begreifen, daß auch ich mit meinen Sünden „die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer“ (ELKG 64,4) mitgezimmert habe Kreuz des heiligen Gottessohnes. Es ist Zeit, zu beichten und traurig zu sein, traurig über mich selbst und all die vielen Fehlleistungen meines Lebens. Doch wenn ich vor dem Kreuz des Gottessohnes trauere, so ist das keine Trauer, die den Todeskeim in sich hat. Es ist lauter Lebenssaat.

Mit all meinem Bösen, mit allem Jammer, Weh und Ach, die ich verursache und durchzustehen habe, ende ich doch nicht in der grausamen Grube der bloßen Vergänglichkeit. Das Kreuz von Golgatha macht mein Grab zur Ruhekammer. Ruhen aber wird abgelöst durch Erwachen. „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HERRN Werke verkündigen.“ (Ps. 118,17) Jesu Grabesruhe macht mein Sterben und Verwesen zum Vorspiel der Auferstehung von den Toten. Sein Sitzen zur Rechten des Thrones Gottes macht aus meinem Verschwinden und Vergehen ein ewiges Bleiben-Dürfen bei Gott im Land der Lebendigen.

Weisheit und Trost nur für alte Leute? O nein, ihr Jüngeren. Ihr werdet, will's Gott, alle älter und alt werden und werdet fragen müssen nach Schuld, Sinn und Ziel des Lebens. Wenn ihr Trost und Hoffnung haben wollt, die den heutigen Tag überdauern, so gibt es nur diesen einen Hinweis:

Blickt auf das Kreuz des Herrn Jesus Christus und werdet mitten im lauten Betrieb ganz still.

Blickt auf seine Auferstehung von den Toten, ergebt euch dem König des Lebens und euer Leben wird einmünden in ein Leben, das nicht vergeht.

Alles Leben, das an Jesus Christus vorbeigelebt wird, endet im ewigen Tod. Das Leben, das im Glauben an Jesus Christus gelebt wird, mündet ein in das Leben bei Gott. Denn „er hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes.“ Er ist unser König und Herrscher, Bahnbrecher und Vollender des Glaubens. Unser Heiland im Leiden und Sterben, unser Lebendig- und Seligmacher in Ewigkeit. Amen.